

Kartoffeln für die Gurzelen

Bieler TB 2016-12-23

Biel Gestern hat der Verein Terrain Gurzelen von der Stadt Biel die Schlüssel für das Fussballstadion erhalten. Abgerissen wird erst in drei Jahren. Bis dahin sollen viele Projekte entstehen – und alte Pflanzen zurückkehren.



«Eine Gruppe von Verrückten», nennt Gemeinderat Cédric Némitz den Verein Terrain Gurzelen mit einem Augenzwinkern. Tanja Lander

Das Gurzelenstadion in Biel hat eine lange und bewegte Geschichte hinter sich. Über 100 Jahre lang wurde auf dem Rasen Fussball gespielt, es wurden Tore geschossen, es sind Tränen geflossen. Im Frühling 2015 fand das letzte Spiel statt, diesen Herbst folgte das Abbruchfest. Denn eigentlich stand schon länger fest: Das Stadion wird abgerissen.

Das bleibt auch weiterhin so, nur hat sich der Termin abermals nach hinten

verschoben. In den nächsten drei Jahren werden sicher keine Bagger auffahren, denn soeben hat die Stadt Biel mit dem neugegründeten Verein Terrain Gurzelen einen Gebrauchsleihvertrag abgeschlossen. Der Verein darf das Stadion mit Umschwung nun für soziokulturelle Zwecke nutzen.

Will heissen: In der Gurzelen entstehen dank der Zwischennutzung unter anderem ein Gemeinschaftsgarten, Künst-

lerateliers, ein Tennisplatz, eine mobile Küche, ein Tonstudio. Und ein Kartoffelacker: Damit begibt sich der Verein auf alte Pfade, denn schon in den 1940er-Jahren wuchsen in der Gurzelen Kartoffelpflanzen. Beim Verein haben sich mittlerweile verschiedene Institutionen gemeldet und ihr Interesse am Projekt bekundet. So möchte die Tagesschule der Champagne die Küche für ihren Mittagstisch nutzen.

Von dem Experiment profitiert auch die Stadt. Indem das Stadion mit Leben gefüllt wird, verringert sich das Risiko von Vandalismus und unliebsamen Gästen. Kreative und soziale Angebote für die Quartierbevölkerung statt eine öde Brache – dieses Argument hat auch den Gemeinderat überzeugt. «Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit», hiess es denn bei der gestrigen Schlüsselübergabe auch von allen Seiten. *cst* – **Region Seite 4**

Die Gurzelen soll nicht zum Unort werden

Biel Die alte Fussballstätte wird doch noch nicht abgerissen. Ab Januar übernimmt der Verein Terrain Gurzelen das Stadion. Geplant sind unter anderem ein Kino, eine Kinderbaustelle, Künstlerateliers – und ein Kartoffelacker.

Carmen Stalder

Eigentlich hätten bereits im Juli die Bagger auf der Gurzelen auf-fahren sollen. Doch nichts pas-sierte. Im Oktober fand dann ein Abbruchfest statt. Jetzt werden die Tore des altehrwürdigen Fussballstadions für immer geschlos-sen, hiess es damals. Doch von den Baggern immer noch keine Spur.

Nun haben sich die Tore wieder geöffnet, und sie werden während der nächsten drei Jahre auch nicht wieder verriegelt. Denn: Das Stadion wird weiterhin nicht abgerissen. Stattdessen hat die Di-rektion Bildung, Kultur und Sport der Stadt Biel mit dem neu ge-gründeten Verein Terrain Gurzelen einen Gebrauchsleihvertrag abgeschlossen, der ab Januar 2017 in Kraft tritt.

In den nächsten drei Jahren will der Verein das Stadion inklusive Umschwung zu einem Zen-trum für kulturelles und soziales Schaffen machen. Auch das Quar-tier wollen die Vereinsmitglieder miteinbeziehen.

Raum für Experimente

«Es wäre eine verpasste Chance, das Stadion bereits jetzt abzureisen», sagt Olivier Rossel, Vorstandsmitglied des Vereins. Denn bis zur geplanten Überbauung mit einem Anteil an Genossenschafts-wohnungen dauert es noch. Die Brache würde also für mehrere Jahre ungenutzt bleiben.

An Ideen für «experimentelle und pionierhafte Projekte» mangelt es den Vereinsmitgliedern nicht. So sollen ein Gemein-schaftsgarten, ein Openair-Kino, Bandräume, ein Aufnahmestudio, ein Konzert- und Eventraum, Künstlerateliers, ein Umsonst-laden und eine Werkstatt entstehen. Angebote, die man sonst aus der Hausbesetzerszene kennt – nur dass hier alles vertraglich ge-regelt ist.

Mehrere Institutionen haben mittlerweile ihr Interesse an der Zwischennutzung bekundet. So will die Kinderbaustelle auf die Gurzelen ziehen, der Zirkus Knie



Seine besten Tage hat das Gurzelenstadion längst hinter sich. Doch seine Gnadenfrist wird jetzt ein weiteres Mal nach hinten geschoben. Tanja Lander

möchte sich zeitweise auf dem Rasen einquartieren und die Tagesschule Champagne wird die Küche für ihren Mittagstisch nutzen. «Wir können auf ein breites Netzwerk zurückgreifen», sagt Rossel.

Mit den Angeboten sollen Kinder, Jugendliche, Familien, Quartierbewohner, Kunstschaffende und andere kreative Menschen angesprochen werden. «Das Projekt ergänzt das soziokulturelle Angebot der Stadt», sagt Isabel Althaus, Leiterin Kultur- und Jugendförderung. Gerade in der Gurzelen fehle derzeit noch eine solche Stelle für die Quartierbevölkerung.

Mittel gegen Vandalismus

«Eine Gruppe von Verrückten hat uns diese Idee vorgeschlagen»,

sagt Gemeinderat Cédric Némitz (PSR) lachend. Der Direktor für Bildung, Kultur und Sport sieht in dem Projekt den «Beginn eines neuen Abenteuers» für die Stadt. Das Gurzelenquartier befindet sich derzeit in einem totalen Wandel. Da es jedoch noch viel Zeit bis zur Vollendung brauche, mache die Zwischennutzung Sinn – und stehe auch im Interesse der Stadt.

«Wir sehen in der Idee viel Potenzial», sagt Althaus. Leere Terrains würden erfahrungsgemäss häufig zu von Vandalismus geplagten Unorten, wo sich «Gruppen ansiedeln, die man hier nicht haben möchte». Der Verein bringe Leben an einen toten Ort und werte damit den Standort auf, so Althaus weiter.

Die Ausgaben für die Stadt durch die Zwischennutzung seien

gering, so Némitz. Der Verein kommt für die Nebenkosten auf, Miete muss er keine bezahlen. Woher der Verein das Geld für die laufenden Kosten hernehmen will, ist noch nicht ganz klar. Wahrscheinlich aus Spenden und Internetkampagnen.

Erfahrung fehlt – noch

Das Ganze ist auch ein Experiment. Denn ein vergleichbares Projekt in dieser Grösse hat es in Biel noch nie gegeben. Ob die Menschen die Angebote wirklich nutzen werden, ob es von den Anwohnern Lärmbeschwerden geben wird – das wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen. «Es ist ein ambitioniertes Vorhaben, für das der Verein eine grosse Verantwortung trägt», sagt Némitz. Auch Rossel zeigt sich selbstkritisch: «Weder

wir noch die Stadt haben Erfahrungen mit einem solchen Projekt.»

Übrigens: Die Zwischennutzung führt die Gurzelen zurück in alte Zeiten. Während dem Zweiten Weltkrieg wurden hier nämlich im Rahmen der schweizweiten Anbauschlacht Kartoffeln angepflanzt, um die Nahrungsversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Und der Verein Terrain Gurzelen will jetzt tatsächlich wieder einen Kartoffelacker erstellen. Wohl mehr aus ideologischen Gründen: Um eine ausreichende Nahrungsversorgung der Bieler Bevölkerung muss sich heute zum Glück niemand mehr Sorgen machen.

Weitere Bilder aus dem Stadion: www.bielertagblatt.ch/gurzelen